

Beiträge: Th. Baier, „Historie, Teleologie und Elegie in Vergils Aeneis“, 3-21. – Th. A. Szlezák, „Europäische Kultur und antikes Griechenland“, 21-32. – W. Polleichtner, „Der neue Fachbereich Fachdidaktik für Alte Sprachen an der Eberhard Karls Universität Tübingen“, 32-36. – Sylvain Fort, „Brief an einen jungen Menschen, der weder Griechisch noch Latein lernen wird“, 42-44.

In der Zeitschrift *Die Alten Sprachen im Unterricht*, 3/2017, sind zu lesen: F. Maier, „Die große Erneuerung‘ als Herausforderung der Antike. Ein Diskussionsimpuls“, 4-16. – D. Absch, „Deine Bemerkungen versehen mich mit vielen und großen Bedenken‘: Replik auf Günther Hoffmanns ‚Gegenthesen zur Korrektur von Schülerübersetzungen‘“, 17f. – W. J. Prötzel, „Das Prinzip der Bewegung bei Aristoteles“, 19-38. – In Heft 4/2017: W. Suerbaum, „Zum Problem, eine historische Erzählung zu beginnen: Sallusts ‚Jugurthinischer Krieg‘ als Beispiel“, 4-23. – Christine Stadler, „Es ist nicht alles Gold, was glänzt‘ – Überarbeitung eines kompetenzorientierten Aufgabenbeispiels zu Ovids Weltaltermythos in den *Metamorphosen*“, 24-33. – M. Wenzel, „Ein Epigramm über eine große männliche Peinlichkeit. Zu Martial VII 18“, 34-41.

In der Online-Ausgabe der Zeitschrift *Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg*, Heft 3-2018, sind zu finden (vgl. <http://lgbb.davbb.de/archiv>): Gerlinde Lutter, „Lebendige Antike 2019‘ 16. Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler an den Schulen in Berlin und Brandenburg, an denen Latein und/oder Griechisch unterrichtet wird“, 151f. – M. Krewet, „Komik, komische Handlung und Reinigung des Lachens in Aristophanes‘ *Lysistrate* (Teil 2)“, 153-169. – Thekla Hämmerling, „Von Kaisern und Kürbissen. Senecas *Apocolocyntosis* als kompetenzorientierte Textausgabe für die

Oberstufenlektüre“, 171-184. – J. Rabl, A. Lamprakis, „Schöne Bücher. Rezensionen“, 188-222. – „Großer Berliner Erfolg beim Bundessprachenturnier in Meissen“, EBS III.

JOSEF RABL

AU 5/2018: Biographische Hintergründe. Im BASISARTIKEL „... *perque omnia saecula fama ... vivam*. Die Erschließung biographischer Hintergründe“ (S. 2-7) rät Rainer Nickel, nach dem Grundsatz: „Der Text ist das Ziel, nicht der Autor“ (S. 7) biographische Informationen zur Vertiefung von Textverständnis zu nutzen. Im Unterricht lässt sich biographisches Wissen durch fiktive Interviews oder Briefwechsel der Schüler mit dem Autor oder Abfassung eines Nachrufs festigen. Nach Ausführungen zum Unterschied zwischen biographischem

Wissenschaftliches Antiquariat M. Zorn

Regelmäßiger und bundesweiter Ankauf von wissenschaftlichen Büchern aus den Klassischen Altertumswissenschaften.

Angebote zu diesen und auch anderen Fachgebieten richten Sie telefonisch an:
06421/23220

Öffnungszeiten Ladengeschäft

Markt 2 – 35037 Marburg

Mo, Di, Do, Fr 10:00 – 18:00

Sa 10:00 – 14:00

und poetischem Ich am Beispiel Catulls zeigt Nickel, wie sich die Interpretation von Ovids Metamorphosen durch biographische Informationen (Relegation durch Augustus) stellenweise vertiefen lässt. – Im ersten Beitrag des PRAXISTEILS „Herodot – Reisejournalist und Vater der Geschichtsschreibung“ (S. 8-12) empfiehlt Stephan Flaucher, dass die Schüler nach der Herodot-Lektüre über die Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit des Autors reflektieren (Sek.II, 2-3 Stunden). Grundlage dafür sind die Biographie, Urteile moderner Historiker sowie ein Cicero-Zitat (*De legibus* I 5: Herodot als *pater historiae*, bei dem sich aber auch *innumera fabulae* finden). Recht knapp fallen die methodischen Hinweise aus. Zudem findet sich das Cicero-Zitat in M3 (nicht: M2, so S. 10). Der Einsatz von M2 wiederum („Herodot über seine Forschungen“, S. 12) wird nur aus dem Arbeitsauftrag 1 deutlich. – Anne-Christine Wünsche: „Junge ‚Profiler‘ auf Xenophons Spuren“. Operative Fallanalyse am Beispiel von Xenophons *Anabasis*“ (S. 13-25). In dieser materialreichen, auf ein Quartal angelegten Unterrichtseinheit erstellen die Schüler nach Art von Krimi-Profilern ein Charakterprofil für Xenophon. Die Grundlage bieten Stellen der *Anabasis* (Schwerpunkt Buch 3-7), denen „sowohl biographische Eckdaten als auch konstitutive Charaktermerkmale“ (S. 14) für eine anzulegende „Akte Xenophontis“ (ebd.) entnommen werden. Zur Kontrolle wird die „Akte“ mit der Xenophon-Biographie des Diogenes Laertius abgeglichen und ergänzt. – Rainer Nickel: „Cicero und Caesars *clementia*. Der Brief als Lebenszeugnis und als Mittel politischer Propaganda“ (S. 26-31). Anhand einiger Briefstellen vom 27. Januar bis 26. März 49 gewinnen die Schüler Einblicke in die turbulenten Ereignisse des Bürgerkrieges und damit punktuell in

die Biographien der Akteure (Cicero, Caesar, Pompeius; die Briefstellen sind als Textblätter mit Fragen aufbereitet). Im Mittelpunkt stehen dabei Caesars *clementia* nach der Kapitulation Corfiniums und sein Werben um Cicero. Es wird deutlich, dass der Machtkampf „auch ein Propagandafeldzug ist. Das Leitmedium dieser Propaganda ist der Brief“ (S. 26). – Benjamin Frankl: „Er hatte nur eines – seine Stimme“. Der Einsatz von Robert Harris' Roman *Imperium* im Rahmen der Verrinen-Lektüre“ (S. 32-38). Es muss ja nicht immer der (mitunter recht dröge) Abschnitt „Ciceros Leben und Werk“ in der Textausgabe sein: Durch ausgesuchte Passagen aus Harris' populärem, gut lesbarem Roman erhalten die Schüler einen motivierenden Zugang zu biographischen (und sachlich korrekten) Hintergrundinformationen. Diese werden lektürebegleitend, vor allem aber am Anfang der Unterrichtseinheit eingesetzt (u. a. zu Ciceros Ausbildung, seiner Quästur auf Sizilien, der Auseinandersetzung mit Caecilius, Ciceros Recherchen auf Sizilien). Von den 13 empfohlenen, meist nur wenige Seiten umfassenden Romanstellen sind fünf als Textblätter mit Fragen zur Sicherung des Textverständnisses aufbereitet. Der Rest muss wohl als Kopien verteilt oder als Hörbuch vorgespielt werden, aber vielleicht haben sich manche Schüler den Roman dann ja schon längst gekauft. – Johanna Nickel: „Der Typ Lukian – literarische Konstruktion der eigenen Biographie“ (S. 39-47). Lukian berichtet in seinem *Somnium*, wie ihn zwei Frauengestalten, die Bildhauerkunst und die Paideia, zu einer Berufswahl in ihrem Sinne überreden wollten, eine – auch selbstironische – Parodie auf Xenophons „Herakles am Scheideweg“. Beide Reden werden durch Erstellung einer tabellarischen Übersicht verglichen. Nicht nur

wegen des „überschaubaren Umfangs und des angenehmen Griechisch“ (S. 39) bietet sich eine Ganzlektüre an: Die Frage nach der Berufswahl (einträgliches Handwerk oder höhere Bildung) lässt sich im Sinne existenziellen Transfers „leicht auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler übertragen“ (S. 43). Inwieweit Lukians „literarische Konstruktion seiner Biographie“ (S. 43) auch noch für den kritischen Umgang mit modernen Selbstinszenierungen in sozialen Netzwerken sensibilisieren kann (ebd.), sei einmal offen gelassen; in jedem Fall eine attraktive und kompakte Unterrichtseinheit (Jgst.10, 10-12 Stunden; Kernstellen als Textblätter aufbereitet). – Unter dem Titel „Dahinter steckt immer ein kluger Kopf“ – Gesichter im altsprachlichen Unterricht“ schlägt Patrick Schollmeyer im AU EXTRA (S. 48-51) vor, Portraits antiker Autoren nicht nur zur Illustration zu nutzen, sondern „diese Bildnisse parallel zur gewohnten Textarbeit einer vergleichbaren interpretierenden Analyse zu unterziehen, sie folglich zu dechiffrieren“ (S. 48). Exemplarisch deutet Schollmeyer dann das bekannte kapitolinische Cicero-Porträt in Anschluss an L. Giuliani als „typischen Vertreter des aristokratischen Nor-

malfalls“ (S. 50). Stirnpartie und Augenbrauen wiesen auf Selbstbeherrschung, Strenge und Entschlossenheit hin, der offene Mund dagegen sei „als Zeichen der *vis dicendi* gemeint“ (S. 51). Wie eine solche Dechiffrierarbeit parallel zur Textarbeit aufzuziehen sei, wird, wie üblich im AU EXTRA, nicht weiter erläutert; dass ein *homo novus* jedoch gern als „aristokratischer Normalfall“ angesehen werden wollte, leuchtet sofort ein. – In seinem Beitrag „Harry Potter im Lateinunterricht“ stellt Elias Hofmann im MAGAZIN (S. 52f.) auf einem Arbeitsblatt 30 Zaubersprüche aus den Romanen J. K. Rowlings vor, verbunden mit Arbeitsaufträgen zur Erklärung und ggf. „Verbesserung“, gekrönt von einem „Zauberer-Duell“ in der Klasse. Angesichts der noch immer weit verbreiteten Harry-Potter-Begeisterung kann dies motivierender Gegenstand einer Einzel-, Rand- oder Vertretungsstunde sein. – Fazit: Ein anregendes Heft mit hohem Griechisch-Anteil. Für methodische Abwechslung zu sorgen, wird jedoch oft der Lehrkraft überlassen. Biographiebezogene Unterrichtsvorschläge zu anderen Autoren finden sich natürlich auch schon in früheren Heften.

ROLAND GRANOBS

Besprechungen

Friedrich Maier, „Allgewaltig ist der Mensch ...“. Ein Plädoyer für Literatur, Ovid-Verlag, Bad Driburg 2018, 240 Seiten, EUR 9,80 (ISBN 978-3-938952-33-7).

„Übersetzen“ bedeutet, den Leser an die Hand zu nehmen und ihn über seine eigene Gedankenwelt hinaus- und durch eine unbekannte Sprache hinzuführen, um den Zauber der fremden Worte zu entschleiern und sie Wirklichkeit werden zu lassen“ (Andrea Mar-

colongo, Warum Altgriechisch genial ist. Eine Liebeserklärung an die Sprache, mit der alles begann, Piper Verlag, München 2018, S. 10).

Die Entdeckungsreise zu den Alten Sprachen Griechisch und Latein für Schülerinnen und Schüler spannend, lehrreich und anregend zu gestalten, so dass sie ihre Weltwahrnehmung verändert und prägt, dafür hat Friedrich Maier wie kaum ein anderer über viele Jahrzehnte hindurch an neuen Lehrbüchern, Gramma-